

Denkmalschutz gegen „Warzen“ an der Remise

Anbauten oder Pavillon im Schlosspark kommen nicht in Frage / Ortstermin ohne Vertreter des Fördervereins

Gauting ■ Anbauten oder Erweiterungen an der Remise von Schloss Fußberg haben keine Chance. Zu dem Ergebnis ist Nikolaus Könner vom Landesamt für Denkmalpflege bei einer Begehung am Dienstag gekommen. Das berichtete Jürgen Schade, Sprecher des Bürgerbegehrens „Rettet das Schlosscafé“ gestern der SZ. Der ehemalige SPD-Gemeinderat war selbst bei dem Ortstermin dabei. Schloss und Remise dürfen in ihrer Substanz nicht verändert werden. Mögliche Anbauten habe Könner als „Warzen“ bezeichnet und rundweg abgelehnt, sagte Schade. Damit wird eine Verlegung des Schlosscafés schwierig.

An der Begehung haben unter

anderem auch Bürgermeisterin Brigitte Servatius und Kreisheimatpfleger Gerhard Schober teilgenommen. Allerdings war weder ein Vertreter des Gemeinderats noch ein Mitglied des Fördervereins dabei, der sich um die Remise kümmert. Könner selbst war auch gestern nicht zu erreichen. Servatius sagte, sie wolle die offizielle Erklärung des Denkmalamtes abwarten.

Kreisheimatpfleger Schober bestätigte jedoch, dass die historischen Teile der Remise nicht angetastet werden dürfen, weder Außenmauern noch Dach dürfen verändert werden. Zudem herrschte Einigkeit, dass auch ein Pavillon im Schlosspark nicht in Frage kommt, sagte

Schober. Denn nicht nur Schloss Fußberg und Nebengebäude stehen unter Denkmalschutz, auch der Schlosspark sei geschützt.

Nun sollte geprüft werden, ob Remisenverein und Cafébetreiber sich so weit anfreunden können, dass sie die Räume aufteilen, findet Schober. Umbauten im Inneren seien denkbar, allerdings dürfe auch eine denkmalgeschützte Mauer im Innenbereich nicht angetastet werden.

Für Schade und die Schlosscafé-Initiative bedeutet das, dass neue Überlegungen notwendig sind. Immer vorausgesetzt, es kommt zu einer Einigung zwischen dem Remisenverein und der Gemeinde über einen neuen Überlassungsvertrag. Diese Ver-

einbarung müsste dann aber modifiziert werden. „Die gemeinsame Nutzung kann nur funktionieren, wenn es eine klare Festlegung und eine Aufteilung der Räumlichkeiten der Remise gibt“, betonte Schade im Gespräch mit der SZ. Wie berichtet, darf der Förderverein keine gewerblichen Einnahmen erzielen, da er sonst die Gemeinnützigkeit verliert. Ein Untermietvertrag mit den Cafébetreibern wäre somit unmöglich. „Es gibt nur die Lösung, dass der Verein 80 Prozent der Remise bekommt und 20 Prozent für das Café reserviert sind“, meint Schade. Die Zeit drängt, denn in sieben Monaten muss das Café das Schloss räumen. *Blanche Mamer*